Noetling, Fritz. Bemerkungen über die angebliche Menschenspur im Sandstein von Warrambool (Vic.) Australien. Zentralbl. f. Min., Geol., Pal. 1907. S. 498—502.

Verfasser hatte Gelegenheit, in den Bergen Tasmaniens Spuren von Känguruh in Neuschnee zu beobachten. Die einzelnen Abdrücke zeigten eine frappante Ähnlichkeit mit denen eines schmalen Frauenfußes. Die Abdrücke folgten entsprechend der hüpfenden Fortbewegung in Paaren in Abständen von 2—5 Fuß. Die beigegebene Abbildung zeigt die überraschende Ähnlichkeit dieser Spur mit der von Klaatsch (Zeitschrift f. Ethnologie. 38. Jahrg. 1906. Heft IV u. V. S. 782) gegebenen Abbildung der fossilen Spur von Warrambool, so daß es in höchstem Grad wahrscheinlich ist, daß diese nicht auf einen fossilen Menschen, sondern auf ein Känguruh zurückzuführen ist.

K. Deninger.

Schoetensack, Otto. Der Unterkiefer des *Homo Heidelbergensis* aus den Sanden von Mauer bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Paläontologie des Menschen. Leipzig, Engelmann, 1908.

Bei dem Dorfe Mauer, 10 km südöstlich Heidelberg, wurde im Herbst 1907 ein menschlicher Unterkiefer gefunden. Die fluviatilen Sande, in welchen das Fossil lag, sind reich an Säugetierresten, und zwar zeigt ihre Fauna nahe Beziehungen zu der des Mosbacher Sandes. Verfasser gibt folgende Arten an: *Felis leo fossilis* = *F. spelaea* Goldf., *Felis* cf. *catus*, *Canis Neschersensis* Bl., *Ursus arvernensis* Croizet, *Ursus Deningeri* Reichen., *Sus scrofa* var., *Alces latifrons* Johns., *Cervus elaphus* var., *Bison* sp. nov. ind., *Equus* sp., *Rhinoceros etruscus* Falc., *Elephas antiquus* Falc., *Castor fiber* L. Es fehlen *Rhinoceros Mercki* Jaeg. u. *Elephas trogontherii* Pohlig.

Es handelt sich also zweifellos um altdiluviale Ablagerungen. Das Zusammenleben des Menschen mit *Elephas antiquus* bewiesen schon früher die (viel jüngeren, nach Wüst dem letzten Interglazial angehörigen, Ref.) Funde von Taubach.

Der in diesen Schichten gefundene Unterkiefer zeigt eine Kombination von Merkmalen, wie sie bisher weder an einer rezenten noch fossilen Mandibula angetroffen worden ist. Während der Kieferknochen starke Besonderheiten aufweist, liefert die Beschaffenheit des Gebisses den absolut sicheren Beweis dafür, daß wir es mit einem menschlichen Teile zu tun haben. Die Caninen zeigen keine Spur einer stärkeren Ausprägung den anderen Zahngruppen gegenüber, und die Zähne treten überhaupt in ihren Dimensionen nicht aus der Variationsbreite des rezenten Menschen heraus. Allerdings sind die Maße groß, wenn man moderne europäische Objekte zum Vergleich heranzieht. Sowie man aber diesen auf jetzige niedere Rassen ausdehnt, verschwindet die Differenz. Auffallend ist die gegenüber den Proportionen des Gebisses erstaunliche Größe des Kieferknochens. Was die Größenverhältnisse der Zähne untereinander anlangt, so zeigt hier der 3. Molar geringere Dimensionen wie die vorhergehenden. Die Molaren zeigen den 5-Höckertypus stark ausgeprägt und ihre Pulpahöhlen sind von ungewöhnlicher Größe. Letzteres ist ein Merkmal, das im Jugendzustand bei Europäern regelmäßig vorkommt. An dem Kieferknochen fällt das Fehlen einer Kinnvornragung auf. Ebenso fehlt eine echte *Spina mentalis interna*. Der Kieferknochen ist ganz außerordentlich massiv, besonders in der Region des letzten Molaren, der Basalrand von beträchtlicher Dicke. Die Rami steigen sehr steil an und sind durch sehr bedeutende Breitendimensionen ausgezeichnet.